

Rezension zu:

Bergmüller, Claudia/Causemann, Bernward/Höck, Susanne/Krier, Jean-Marie/Quiring, Eva: Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit. Erziehungswissenschaft und Weltgesellschaft, Band 12. Münster: Waxmann, 2019. 316 Seiten, 34,90 EUR, ISBN 978-3-8309-3923-8

*Susanne von Jan*¹

Das Thema Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit beschäftigt Personen und Institutionen, die in diesem Bereich tätig sind, schon seit mindestens zehn Jahren, wie verschiedene Publikationen beispielsweise vom Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag, der Stiftung Nord-Süd-Brücken und dem Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) verdeutlichen (vgl. Massing/Rosen/Struck 2010; VENRO 2012). Ungefähr zu diesem Zeitpunkt hat eine Unterarbeitsgruppe bei VENRO damit begonnen, ein Konzept für ein Forschungsvorhaben in diesem Bereich auszuarbeiten und mit dem BMZ zu besprechen: „VENRO beabsichtigt daher gemeinsam mit dem BMZ ein Projekt durchzuführen, das beispielhaft unterschiedliche Maßnahmen der Inlandsarbeit nach wissenschaftlichen Kriterien auf ihre Wirkungen hin untersucht. Ziel ist es, mehr über die Wirkungszusammenhänge der Inlandsarbeit zu erfahren und zugleich praktisch handhabbare Methodentools für die Wirkungsbeobachtung ableiten zu können“ (VENRO 2012: 7). Das Konzept für diese Studie wurde im Rahmen der Konferenz „Wirkungsorientierung und Evaluation in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit“ vom 21.-22. November 2012 zum ersten Mal einem größeren Kreis vorgestellt.

In 2016 wurde die Studie ausgeschrieben und 2019 war es dann soweit: Mit der Veröffentlichung des Buchs „Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit“ wurde das Ergebnis des über zweijährigen, vom BMZ unterstützten und finanzierten sowie von

einer Steuerungsgruppe und einem VENRO-Projekt begleiteten Ressortforschungsvorhaben der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Inhalt

Gemäß den oben skizzierten Anforderungen werden folgende zentrale Fragestellungen in der Studie bearbeitet:

- Welche Wirkungen lassen sich in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit potenziell erreichen und welche Faktoren können diese Wirkungen beeinflussen?
- Wie können Stakeholder, die selbst in der entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit tätig sind, die Wirkungen ihrer Maßnahmen valide und effektiv analysieren? (S. 273)

Im vorliegenden Buch werden diese Fragen in fünf Kapiteln bearbeitet. Nachdem in der Einleitung Hintergrund und Ziele der Studie dargestellt und ein Überblick über den Forschungsgegenstand gegeben werden (S. 13-22), wird im nächsten Kapitel das Design der Studie präsentiert (S. 23-54).

Die Vorbemerkungen des zweiten Kapitels greifen dabei zentrale Herausforderungen der Wirkungsmessung im Kontext der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit auf, wie beispielsweise die Komplexität von Lernprozessen, da Lernen „einen komplexen, selbstreferentiellen und konstruktiven Vorgang“ (S. 23) darstellt. Daraufhin werden verschiedene Modelle, u.a. Angebots-Nutzungs-Modelle aus der Bildungsforschung, vorgestellt, die die Basis für die Wirkungsmodelle der Studie bilden. In diesen Modellen wer-

1 smep-consult, Salzburg

den z.B. die Qualität des Angebots und verschiedene Kontextbedingungen herausgearbeitet, die für das Lernen eine Rolle spielen (wie z.B. die Kompetenz der Lehrperson, die Methodenvielfalt des Unterrichts oder die Schulform) sowie verschiedene Aspekte beim Lernenden, die die Nutzung und Verarbeitung der Angebote beeinflussen (wie z.B. das individuelle Lernpotenzial der Person) (S. 29-32). Das nächste Unterkapitel widmet sich der Fallauswahl: insgesamt wurden acht Fallbeispiele ausgewählt, die charakteristisch für verschiedene Maßnahmentypen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit sind und von Trägern aus dem Arbeitsbereich zur Teilnahme an der Studie eingereicht wurden. Die Maßnahmentypen umfassen Kurzveranstaltungen und Projekt-/Seminartag bzw. -woche (Maßnahmentyp 1), schulbezogene Kampagnenarbeit (Maßnahmentyp 2), Multiplikator(inn)en-Schulungen (Maßnahmentyp 3) sowie Entwicklung und Einsatz von Materialien (Maßnahmentyp 4) (S. 37). Ein Überblick über grundsätzliche Überlegungen zum Design, wie z.B. die Umsetzung eines Methoden-Mix und die Beschreibung der eingesetzten quantitativen wie qualitativen Methoden schließt an. Den Abschluss des zweiten Kapitels bildet die Darstellung, welche Methoden bei welchem Fallbeispiel und zu welchem Erhebungszeitpunkt eingesetzt wurden.

Im nächsten Kapitel werden die empirischen Ergebnisse des Forschungsvorhabens präsentiert (S. 55-244). Dazu werden die Wirkungen der Maßnahmen in drei Ordnungen (Wirkungen erster, zweiter und dritter Ordnung) unterteilt, die sich u.a. hinsichtlich der „Durchdringungstiefe“ und der Geschwindigkeit der Festigung dieser Wirkungen unterscheiden (S. 55-58). Wirkungen erster Ordnung sind z.B. kognitives Wissen, in die zweite Ordnung fallen persönliche Überzeugungen und geändertes Handeln gehört in die dritte Ordnung (S. 115-117). Die empirischen Ergebnisse werden dabei jeweils pro Maßnahmentyp dargestellt, jeder Maßnahmentyp hat somit ein eigenes Unterkapitel, in dem die erhobenen Wirkungen sowie die beeinflussenden Faktoren auf Seiten des Kontextes, des Angebots und der/des Lernenden dargestellt werden. Zum Abschluss der Unterkapitel in Kapitel 3 wird jeweils ein Wirkungsmodell (mit den Ebenen Angebot, Nutzung und Ergebnis) für den untersuchten Maßnahmentyp dargestellt sowie Schlussfolgerungen gegeben. Die Ergebnisse nachzuzeichnen würde den Rahmen dieser Rezension sprengen, nur so viel: In allen Maßnahmentypen konnten Wirkungen erster Ordnung beobachtet werden (S. 275). Zudem wurde „deutlich, dass jeder der von uns unter-

suchten Maßnahmentypen letztlich das Potenzial hat, Denken und Handeln zu verändern. Es zeigte sich aber auch, dass sich derart weitreichende Wirkungen (...) nur vereinzelt und abhängig von sehr spezifischen individuellen Ausgangs- und Rahmenbedingungen ergaben“ (S. 276). Das fünfte Unterkapitel zeigt ebenfalls empirische Ergebnisse auf, diese beziehen sich jedoch nicht spezifisch auf die einzelnen Maßnahmentypen, sondern auf retrospektive biografische Betrachtungen. Dadurch wurde bei 43 Personen, die im Bereich des Globalen Lernens oder der Bildung für nachhaltige Entwicklung tätig sind, nachgezeichnet, wie sie zu ihrem beruflichen Engagement kamen und welche Faktoren eine besonders große Bedeutung für diesen Entschluss hatten.

Während sich Kapitel 3 vor allem mit der ersten oben genannten Fragestellung beschäftigt, wurden in Kapitel 4 die methodischen Erfahrungen der Studie im Hinblick auf die zweite Fragestellung beleuchtet (S. 245-272). Dabei wurde reflektiert, bis zu welcher Ordnung sich Wirkungen realistisch erfassen lassen und in diesem Zusammenhang die Bedeutung eines zeitlich versetzten (späteren) Zugangs zu den Zielgruppen für Messungen von Wirkungen der zweiten und dritten Ordnung hervorgehoben. Zudem wurde betrachtet, welche Designs und Methoden sich für Wirkungsanalysen von Stakeholdern in der entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit eignen, wobei dargestellt wurde, dass „Methoden immer auf die Situation und die Fragestellung angepasst werden müssen“ (S. 259). Weiterhin wurden die Themen Zurechenbarkeit (im Zusammenhang mit Kausalität), Indikatoren und Aufwand für Wirkungserfassung kurz thematisiert.

Das Buch schließt mit einem Fazit, in dem die Ergebnisse nochmals für die entwicklungspolitische Inlandsarbeit zusammengefasst werden und Anregungen für den weiteren Diskurs über Wirkungen sowie zukünftige Forschung in diesem Bereich gegeben werden (S. 273-296).

Kritische Würdigung

Ohne der zusammenfassenden Würdigung am Ende dieser Rezension vorgreifen zu wollen, kann schon hier festgestellt werden, dass das Buch, trotz kleinerer Kritikpunkte, eine Bereicherung nicht nur für den Diskurs zu Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit ist, sondern durchaus auch in anderen Bereichen, in denen Lernprozesse eine Rolle spielen (sollen). Im Folgenden wird das Buch aus Sicht der Rezensentin einer kritischen Würdigung im Detail unterzogen.

Die theoretischen Vorbemerkungen (S. 23-25) bieten einen wichtigen Rahmen für die Darstellung der Schwierigkeiten der Wirkungsmessung im Kontext der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit und sensibilisieren auch für entsprechende Herausforderungen bei der Wirkungsmessung in anderen Bereichen (z.B. in der Umweltbildung, der politischen Bildung und in Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit). Auch in diesen Bereichen sind Wirkungsmessungen ja „nicht trivial“ (S. 23). Die „Komplexität von Lernprozessen“ (S. 23) sowie die „Notwendigkeit der Plausibilität von Wirkungsbeziehungen für Qualitätsentwicklung“ (S. 24) werden in der Studie auch immer wieder aufgegriffen und zum Beispiel in den Wirkungsmodellen pro Maßnahmentyp verankert (S. 114, 153, 181, 224). Die „eingeschränkte Erfassbarkeit der Wirkung von Lernen“ (S. 24) wird ebenfalls erläutert,² in den Fallbeispielen wird teilweise aber dennoch die subjektive Einschätzung von Lernerfolg herangezogen (z.B. S. 51, 84, 135, 175, 209), wobei hier häufig mit bereits vorliegenden Daten der Fallbeispiele gearbeitet wurde. Diese Problematik wird auch reflektiert, z.B. wenn die Autor(inn)en bei Maßnahmentyp 2 schreiben, dass es im „Rahmen unseres Forschungsvorhabens (...) leider nicht möglich [war], Wissenstests durchzuführen, um zu erheben, welche inhaltlichen Kenntnisse die Schüler/innen tatsächlich erworben hatten“ (S. 136).

Die Erhebungsinstrumente, die Herausforderungen in der Datenerhebung (z.B. S. 51-53) und auch die Ergebnisse der Studie sind sehr transparent aufbereitet und ermöglichen es dem Lesenden, die Vorgehensweise nachzuvollziehen und die Ergebnisse einzuordnen. Dazu tragen auch die Schlussfolgerungen bei, die jedes empirische Ergebniskapitel abschließen und zusammenfassend darstellen, welche Wirkungen beim untersuchten Maßnahmentyp festgestellt werden konnten und welche Aspekte aus den Ebenen Angebot und Nutzung die Erreichung der erwarteten Veränderungen beeinflussten (siehe oben, relevant für die Beantwortung von Fragestellung 1). Jedoch ist in der Darstellung teils schwer verständlich, welches Fallbeispiel in welchen Maßnahmentyp gehört und warum. Zu Beginn und am Ende des Buchs wird z.B. von zwei Fallbeispielen in Maßnahmentyp 1 gesprochen (S. 37, 291), ansonsten (korrekterweise) von drei Fallbeispielen (S. 49). Zudem ist (trotz der Erläuterungen auf S. 60ff.) nur schwer nachvollziehbar, warum Maßnahmen mit sehr unterschiedlicher Dauer (Kurzver-

anstaltungen, Projekt-/Seminartage und -wochen) demselben Typ angehören. Hinzu kommt, dass im Maßnahmentyp 4 (Entwicklung und Einsatz von Materialien) ein Fallbeispiel integriert ist, das sich um bis zu fünftägige Medienprojekttage dreht (S. 188), aber eben nicht zu Projekttage/-woche gezählt wird. Eine leichter nachzuvollziehende Zuordnung und die Benennung der Fallbeispiele mit kurzen Namen statt Nummern hätte den Lesefluss ggf. etwas vereinfacht.

In der Studie werden viele verschiedene Methoden angewendet und vorgestellt, die Methodenvielfalt ist sehr hoch und gibt somit viele Ideen, welche Methoden von Stakeholdern in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit eingesetzt werden können (siehe oben, relevant für die Beantwortung von Fragestellung 2). Allerdings wird nicht erläutert, warum manche Methoden nur bei wenigen Fallbeispielen genutzt wurden und bei anderen nicht (z.B. die Online-Clicker-Umfrage nur bei den Informationsveranstaltungen, s. S. 40). Waren diese Methoden dort besser geeignet als andere Methoden oder lag der Grund allein darin, dass bewusst eine hohe Vielfalt an vorgestellten Methoden erreicht werden sollte? Hervorzuheben ist die retrospektive biographische Betrachtung, die sich der Wirkung nicht aus Perspektive der Maßnahme zuwendet, sondern rückwirkend Einflussfaktoren für eine Wirkung herausarbeitet und auch längerfristige Wirkungen erfassen kann (S. 236ff.), eine Herangehensweise, die sicherlich auch für andere Studien oder Evaluationen eine bereichernde Ergänzung darstellen kann. Positiv ist zudem die Reflexion der verschiedenen Methoden und Ansätze in Kapitel 4.3, die eine vertiefte Auseinandersetzung ermöglicht. Weiterhin bietet die Studie einige sinnvolle Vorschläge, wie der Aufwand für NRO in der Wirkungserfassung verringert werden kann. So wird beispielsweise vorgeschlagen, die Wirkungsbeobachtung in die Bildungsaktivität zu integrieren, Online- statt Papierfragebögen zu nutzen und lieber Stichproben vertieft zu analysieren, als alle Aktivitäten nur oberflächlich zu betrachten (S. 267-272). Allerdings erfordern manche Tipps ein ernsthaftes Interesse und ausreichende finanzielle, personelle und zeitliche Ressourcen bei den Trägern, damit z.B. die Aussage, dass „insbesondere weiterführende Wirkungen nur da gesucht und erhoben werden, wo es realistisch ist, dass sie a) entstehen und b) auch erhoben werden können“ (S. 269) nicht als vorschneller Vorwand gegen eine Wirkungsbeobachtung herangezogen wird.

2 Hierbei wird u.a. dargestellt, dass die „subjektive Einschätzung von Lernerfolg (...) zahlreichen Einflussfaktoren“ (S. 24) unterliegt und sowohl eine Unter- als auch eine Überschätzung des Lernerfolgs nach sich ziehen kann.

Ein weiterer großer Mehrwert und ein Gütekriterium für die vorliegende Studie sind die umfassende Einordnung von Ergebnissen in Forschungsergebnisse und Befunde anderer Studien sowie Evaluationen (z.B. S. 96, 139, 174, 226). Dies entspricht Qualitätskriterien für hochwertiges Reporting (vgl. Wong et al. 2016) und trägt dazu bei, die Ergebnisse in einen größeren Kontext einordnen und somit besser interpretieren zu können. Zudem liefert die Studie somit zahlreiche Literaturangaben, die den interessierten Leser(inne)n eine weitergehende Beschäftigung mit dem Thema erlauben.

Die Angebots-Nutzungs-Modelle sind der vielleicht größte Mehrwert der Studie, denn sie nehmen viele verschiedene Perspektiven auf, die eine wichtige Rolle für Lernen innehaben, z.B. den systemischen Kontext, Merkmale der Angebote, das Lernpotenzial des Lernenden und die Interpretation des Angebots durch die Rezipient(inn)en. Dies trägt dazu bei, die Komplexität von Lernprozessen angemessen darzustellen und zu erfassen, dürfte in der praktischen Anwendung aber auch herausfordernd sein. Dennoch ist dies sowohl für Praktiker(innen) der (entwicklungspolitischen) Bildungsarbeit relevant, die sich bei der Gestaltung von Maßnahmen die verschiedenen relevanten Aspekte vergegenwärtigen können, als auch für Evaluator(inn)en, die diese Aspekte bei Wirkungsmessungen berücksichtigen sollten. Im Sinne der Betrachtung eines mündigen Lernenden (S. 284) ist insbesondere die Nutzungsebene der Modelle sehr spannend und die dort genannten Aspekte Lernpotenzial und Lernaktivitäten werden auch in der Datenanalyse und den Ergebnissen explizit aufgegriffen. Für zukünftige Forschung wäre noch die vertiefende Untersuchung des Aspekts der Wahrnehmung und Interpretation des entwicklungspolitischen Bildungsangebots spannend, der in dieser Studie zwar thematisiert, aber nicht umfassend empirisch analysiert wurde. Zur Untersuchung der Verarbeitungsprozesse können evtl. Ansätze aus der kommunikationswissenschaftlichen Rezeptionsforschung oder aus der Medienpsychologie interessante Anregungen bieten. Zudem werden in den Modellen die Wirkungen dargestellt, die durch die Maßnahmen erreicht werden können und in Wirkungen erster, zweiter und dritter Ordnung unterteilt. Bei Kampagnen wird zudem noch zwischen individuellen und kollektiv-organisationalen Wirkungen unterschieden und die Ordnungen entsprechend definiert. Das schärft den Blick auf die verschiedenen Ebenen poten-

zieller Wirkungen und steht im Einklang mit Ansätzen des Capacity Development, bei dem zwischen individuellen, organisationalen und auf das Umfeld/das System bezogenen Wirkungen unterschieden wird (vgl. FAO 2010: 27).

Die Autor(inn)en laden in ihrem Fazit am Ende des Buchs dazu ein, die Modelle noch weiterzuentwickeln. Eine spannende Erweiterung der Wirkungsmodelle könnte darin bestehen, die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Wirkungen empirisch fundiert darzustellen und visuell im Modell zu ergänzen. So wird beispielweise auf Seite 157 (mit Blick auf schulbezogene Kampagnen) darauf hingewiesen, dass die „Datenanalysen zeigen konnten, dass diese Wirkungen ebenfalls ineinandergreifen und sich gegenseitig verstärken können“ oder auf Seite 283, dass „diejenigen Wirkungen, die wir vor allem als Wirkungen 1. Ordnung gefasst haben, meist zentrale Vorbedingungen dafür sind, dass sich Wirkungen nachfolgender Ordnungen ergeben“. Diese Beziehungen werden in den Modellen bislang nicht abgebildet. Eine Darstellung dieser Zusammenhänge zwischen Wirkungen könnte den Mehrwert der Modelle noch erhöhen, wobei in der visuellen Darstellung darauf geachtet werden muss, die Modelle nicht zu überfrachten (evtl. wären zwei zusammenhängende Modelle, ein Angebot-Nutzungs-Modell und ein empirisch validiertes Wirkungsmodell, die bessere Lösung).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Studie wichtige Anhaltspunkte bietet, welche Wirkungen bei den untersuchten Maßnahmentypen und Formaten realistischerweise erwartet werden können, ohne den Anspruch auf eine umfassende Bestandsaufnahme zu erheben (S. 291). In den Wirkungsmodellen werden verschiedene Faktoren dargestellt, die einen Einfluss auf die erwarteten Wirkungen haben, sei es in den Rahmenbedingungen, im Vermittlungsgeschehen oder in der Person des Lernenden selbst. Dadurch wird die Komplexität von Lernprozessen deutlich und Evaluator(inn)en wie Praktiker(inne)n werden wichtige Anhaltspunkte für ihre Arbeit aufgezeigt. Gleichzeitig ist die Berücksichtigung dieser hohen Komplexität, die ja zweifellos im Lernprozess vorhanden ist, in der Praxis sicherlich mit Herausforderungen verbunden. Dementsprechend ist die Vorstellung und kritische Reflexion verschiedener Methoden und Ansätze sinnvoll, die zur Erleichterung der Wirkungsbeobachtung insbesondere für Träger der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit beitragen sollen.³ Die Relevanz

3 Für die praktische Anwendung der Methoden siehe auch VENRO 2018.

der Studie beschränkt sich dabei nicht nur auf die entwicklungspolitische Inlandsarbeit, sondern auch auf andere Bereiche, in denen Lernprozesse und Wirkungsbeobachtung eine Rolle spielen, wie z.B. in Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit, in der Umweltbildung oder in der politischen Bildung.

Literatur

- FAO (2010): FAO Learning Module 1: Enhancing FAO's Practices for Supporting Capacity Development of Member Countries. Verfügbar unter: <http://www.fao.org/3/a-i1998e.pdf> [16.12.2019].
- Massing, Armin/Rosen, Andreas/Struck, Gabi (2010): Wirkt so. Handreichung zur Wirkungsorientierung und Antragstellung in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Eine Handreichung vom Berliner entwicklungspolitischen Ratschlag und der Stiftung Nord-Süd-Brücken. In: ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 34 (2), S. 39-40.
- VENRO (2012): VENRO-Diskussionspapier 2/2012: Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit. Bonn und Berlin.
- VENRO (2018): Wirkungen beobachten – aber wie? Anregungen für die entwicklungspolitische Inlandsarbeit. Berlin.
- Wong, Geoff/Westthorp, Gill/Manzano, Ana/Greenhalgh, Joanne/Jagosh, Justin/Greenhalgh, Trish (2016): RAMESES II Reporting Standards for Realist Evaluations. In: BMC Medicine, 14. Verfügbar unter: <https://bmcmedicine.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12916-016-0643-1> [12.12.2019]. <https://doi.org/10.1186/s12916-016-0643-1>